

NACHRICHTEN

Salman Rushdie bei Literaturfestival Berlin

Berlin. Zum Internationalen Literaturfestival Berlin (4. bis 15. September) werden Schriftsteller Salman Rushdie und Literaturnobelpreisträger John M. Coetzee erwartet. Der seit seinen „Satanischen Versen“ von Islamisten bedrohte Rushdie will über einen autobiografischen Roman „Joseph Anton“ sprechen. Coetzee stellt seinen neuen Roman „Die Kindheit Jesu“ vor. Weitere Premierenslesungen etwa von Daniel Kehlmann, Georg Klein und Liao Yiwu stehen auf dem Programm. *dpa*

Kinderstücke-Preis an Thilo Reffert

Mülheim. Der Autor Thilo Reffert erhält für sein Stück „Nina und Paul“ den mit 10 000 Euro dotierten Mülheimer Kinderstücke-Preis. In dem Stück trennt ein Schulwechsel eine tiefe Freundschaft. Das Stück war im Rahmen der „Kinderstücke“ der Theaterstage zu sehen. *epd*

Dirigent James Levine wieder auf der Bühne

New York. Der US-amerikanische Meisterdirigent James Levine ist zurück. Nach einer krankheitsbedingten Zwangspause von zwei Jahren stand Levine am Sonntag in New York erstmals wieder auf einer Bühne. Sein Comeback – noch im Rollstuhl – wurde in der Carnegie Hall gefeiert. Die „New York Times“ sprach von einer „triumphalen“ Rückkehr des 69-Jährigen. Levine hatte seinen Posten als Musikdirektor der New Yorker Metropolitan Opera, der er seit vier Jahrzehnten angehört, trotz etlicher Rückenoperationen und einer Nierentransplantation beibehalten. *dpa*

Neuer Konzertsaal in Moskau geplant

Moskau. Der russische Stardirigent Waleri Gergijew (60) plant im Auftrag der Stadt Moskau einen Konzertsaal mit 1700 Plätzen in unmittelbarer Nähe des Kreml. Die Philharmonie an der Stelle des 2006 abgerissenen Megahotels „Rossija“ sei Teil eines neuen Parks am Moskwa-Fluss, sagte der Moskauer Kulturdezernent Sergej Kapkow. Gergijew, ein Freund Wladimir Putins, leitet ab 2015 die Münchner Philharmoniker. *dpa*

Mueller-Stahl dirigiert bei Wagner-Gala

Leipzig. Der Schauspieler Armin Mueller-Stahl wird heute Abend das MDR-Sinfonieorchester bei der Richard-Wagner-Gala in der Leipziger Oper dirigieren.

Mueller-Stahl studierte vor seiner Schauspielkarriere Musikwissenschaft und Geige. Während der Gala verleiht die Europäische Kulturstiftung ihren Europäischen Kulturpreis. Zu den zehn Preisträgern gehören neben Iris Berben, Karl Lagerfeld und Angelika Kirchschlager auch Mueller-Stahl selbst und das MDR-Sinfonieorchester. Mit den undotierten Preisen sollen zum 200. Wagner-Jubiläum Personen geehrt werden, die auf besondere Art das Erbe Richard Wagners erhalten. *dpa*

PRODUKTION DIESER SEITE:
TOBIAS KESSLER
DIETMAR KLOSTERMANN

Ein Väter-Töchter-Wunder

Blick auf das erste Festival-Wochenende

Sonnig und heiter ging es über Pfingsten nur in den Sälen zu, unter anderem bei „Paper Cut“. Die Open-Air-Veranstaltungen fielen weitgehend aus, dafür entschädigte das Festival mit einem theatralischen Ausnahme-Erlebnis. Die Väter-Töchter-Performance „Testament“ wurde zum bejubelten Ereignis.

Von SZ-Redakteurin
Cathrin Elss-Seringhaus

Saarbrücken. Fangen wir mit dem unverzichtbaren Fundament aller Perspectives-Ausgaben an, es sind bereits 36 an der Zahl. Mit dem, was hübsch und nett und sympathisch war an diesem ersten, durch Dauerregen Tristesse-gefährdeten Perspectives-Wochenende: ei-

Festival Perspectives

16. bis 26. Mai

ner familientauglichen „Zauberflöte“ im Forbacher Carreau und einer charmant-nostalgischen One-Woman-Show in der Sparte 4. „Paper Cut“ führt uns zurück ins goldene, verkitschte Metro-Goldwyn-Mayer-Zeitalter der 40er Jahre, lässt mit Papier-„Marionetten“ die Filmhelden und -Diven der damaligen Zeit auferstehen, montiert aus alten Liebesdramen und Hitchcock-Thriller-Klischees eine neue, herzige Story über verschmähte Liebe und böse Sekretärinnen-Rache. Die Attraktion und Sensation des Abends heißt Yael Rasooly, sie ist Kind, Drama-

Queen, armes Hascherl und Publikums-Dompteuse in einer Person, ein Kommunikations- und Bühnen-Talent von Sonderformat. Zauberhaft.

Puppen- und Bilder-Magie wurde uns auch für Mozarts „Zauberflöte“ mit Thalías Kompanos versprochen. Doch im Carreau lief dann statt eines opulenten „musikalischen Volkstheaters“ eine klanglich arg abgespeckte Veranstaltung mit braven Live-Projektionen. Ein Countertenor übernahm alle Rollen für die Handpuppen mit den comicartigen verbeulten Köpfen, deren skurrile Optik zwischen Kröte und Huhn das Originellste an dieser Aufführungs-Idee waren.

Im Kontrast dazu erlebte man mit dem Berliner Frauenkollektiv She She Pop in der Osthalle am Römerkastell einen Theaterabend der innovativen Extraklasse. Das Thema: Generationenwechsel, Erben, Pflegebedürftigkeit. „Testament“ heißt diese mehrfach preisgekrönte „King Lear“-Überformung, eine gescheite, bis zum Herzerreißenden schonungslose und unsentimentale Reflexion über Respekt, Würde und Nachsicht, in der drei Väter der Performerinnen mit auf der Bühne stehen. Verhandelt wird: Darf der Vater weiter nackt Trompete spielen? Wie viele Bücher darf er behalten, wenn er bei der Tochter einzieht?

Sie ist zunächst nicht leicht durchschaubar, die komplexe Montage aus nacherzählter King-Lear-Handlung und do-



Eine Szene aus „Testament“ von She She Pop. Väter und Töchter stehen gemeinsam auf der Bühne. FOTO: PERSPECTIVES

Wenn Gesichter Wüstenlandschaften gleichen

Einsamkeits-Bilder bei „Ghost Road“, Stummfilm-Akrobatik-Spaß mit „Les Pépones“

Solide Vorstellungen bei den Perspectives: In der Altenkesseler Waldorfschule gastierte die Compagnie Murgia, auf dem Theater-Vorplatz konnte zumindest zunächst die Truppe „Les Lendemains“ auftreten, bevor wegen des Wetters am Sonntag die Vorstellung abgesagt wurde.

Von SZ-Mitarbeiterin
Silvia Buss

Saarbrücken. Für „Menschen, die mit dem System gebrochen“ und sich fernab der Gesellschaft in Geisterstädten und Wohnwagencamps eingerichtet haben, interessiert sich der junge belgische Autor und Regisseur Fabrice Murgia. Mit einem Filmteam, einer Sopranistin und einer Schauspielerin bereiste er die mythische Route 66, um solche Sonderlinge aufzuspüren und zu ihren Beweggründen interviewen. Herausgekommen ist „Ghost Road“, eine Performance, die aus den Filminterviews poetische Funken zu schlagen versucht und sie mit theatralischen Formen mixt. „Ghost Road“, produziert

Gemalte Zuschauer

Zum Auftakt erleben wir auf der Bühne die Aktrice Viviane De Muynck, die kettenrauchend in einer Art Selbstgespräch über jene Tänzerin und Malerin Martha Beckett sinniert, die auf dem Höhepunkt ihrer Karriere alles stehen ließ und in die Wüste ging, um dort fortan in einem Theater vor aufgemalten Zuschauern aufzutreten. Auch das Gesicht der De Muynck, als riesige Live-Projektion zu sehen, gleicht einer Wüstenlandschaft. Viele kleine Lautsprecher, später auf der in Nebel gehüllten Szene wie ein Wald wirkend, sollen offensichtlich den Eindruck der Einsamkeit verstärken. Gesellt



„Ghost Road“ mit Viviane De Muynck lief in der Waldorfschule in Altenkessel (Kritik im Text unten). FOTO: OLIVER DIETZE

kumentarischen Gesprächspassagen aus Interviews mit den Vätern und aus den Proben. Jede(r) spricht seinen Originaltext. Aber in „Testament“ wird nicht nur in Familien-Beziehungskisten gekramt, findet keineswegs nur Seelenstrip-tease statt, sondern mitanalysiert wird die Theatertheorie: Wo beginnt die Rolle? Was bedeutet Identität auf der Bühne? Wann wird Authentizität zu Exhibitionismus? Es ist zum Heulen wahrhaftig, es ist zum Schreien komisch. Die Väter wollen die „Emotion“ aus dem Thema nehmen. Also entwirft der Physiker ein Differenzialgleichungsmodell, um einen „lang andauernden Liebesimpuls“ bei der Tochter freizusetzen, der Architekt entwickelt eine Le-Corbusier-Raumzelle, die sich problemlos an die Wohnung der Tochter andocken lässt. Andererseits vermisst der Elektrotechniker die „Wärme“ zwischen den Generationen. Im Kern vollzieht

sich zwei Stunden lang ein zähes und anrührendes Ringen beider Seiten um Anerkennung. Wir hören väterliche Liebeslieder, die uns zum Taschentuch greifen lassen, oder aber wir sitzen in Schockstarre, wenn die Töchter in einer abstoßend intimen, grausamen Endlos-Aufzählung die Pflegetätigkeiten bis zum Tod auflisten. Es ist ein kleines Theaterwunder, dass sich bei all der Entblößung kein frivoles Spiel mit unserem Peinlichberührtsein oder mit unserer Rührung entwickelt. Wir erleben schlicht einen selten existenziellen Theater-Abend. Einen, der an die Substanz geht, an die Darsteller wie an die der Zuschauer. Alle Hochachtung für Ilia und Theo Papatheodorou, Lisa Lucassen, Mieke und Manfred Matzke, Fanni und Peter Halmburger.

• Karten und Infos unter
Tel. (06 81) 95 80 93 35,
www.festival-perspectives.de

Neuer „Théodore-Gouvy-Preis“ verliehen

Alle zwei Jahre findet als Gemeinschaftsprojekt der Musikhochschule Saar und der Deutschen Radio Philharmonie die Saarbrücker Komponistenwerkstatt statt. Am Freitag gab es auf dem Halberg das Abschlusskonzert.

Saarbrücken. Ein faszinierendes Musikstück für großes Orchester, das der Nachwuchskomponist Julian Quintero Silva aus Ecuador sich hat einfallen lassen. „Eres el mar inasible“ („Du bist das ungreifbare Meer“) dauert 13 Minuten und ist künstlerisch gespeist von Melodien bolivianischer Volksmusik, die durchgängig als Thema gegenwärtig sind. In sparsamer, leuchtender und traditionsverwurzelter Instrumentation wird die ursprüngliche Einstimmigkeit der Volksweisen vorsichtig aufgebrochen. Beim Abschlusskonzert der Saarbrücker Komponistenwerkstatt am Freitag im Großen Sendesaal auf dem Halberg bewerteten die Musiker der Deutschen Radio Philharmonie (DRP) unter Leitung des amerikanischen Dirigenten Brad Lubman in einer Abstimmung Silvas symphonische Dichtung als besten Beitrag – sie entschieden sich für ihn als ersten Preisträger des neu geschaffenen „Théodore-Gouvy-Preises“, der vom Eurodistrict Saar-Moselle verliehen wird. So erhielt Silva den Auftrag für eine neue Orchesterkomposition, die von der DRP 2014 uraufgeführt wird.

Alle zwei Jahre findet als Gemeinschaftsprojekt der Musikhochschule Saar (HfM) und der DRP die Saarbrücker Komponistenwerkstatt statt, die der verstorbene HfM-Professor Theo Brandmüller maßgeblich gefördert hat. In diesem Jahr wurden von einer Fachjury (künstlerische Leitung: Dieter Mack) fünf Kompositionen ausgewählt und von der DRP interpretiert. Alle Stücke zeugten in ihrem Fantasiereichtum vom Mut der jungen Autoren zu erheblichen technischen Wagnissen. Zudem bewies die international buntgemischte Komponistenschar, dass zeitgenössische Musik strukturell weltweit mit charakteristischen Regionaleffekten koloriert wird.

Thorsten W. Hansens Orchester-Variationen „Trames IV“ (lateinisch „trames“ für „Seitenwege“) erwies sich als so ökonomisch und planvoll konzipiert, dass die Oberflächenspannung des Stücks ein jederzeit spannendes und kurzweiliges Hören garantierte. Auch Hansen hätte man sich mit dieser prächtigen Leistung als Gouvy-Preisträger vorstellen können.

Die restlichen Beiträge erreichten diese Qualitätsklasse nicht. „Astral“, ein Konzert für Orchester der Koreanerin Hannah Haniel Choi lebte von harten Harmonieballungen ohne erkennbare formale Überhöhung. Die Fantasie „Ensenada“ des Argentiniers Juan Pablo Pettoruti konnte mit ihrer rüden Abrupt-Technik nicht überzeugen. „Step, through step“ der Chinesin Ying Wang endlich war in seiner stelltenweise unangenehmen orchestralen Komplexität nur schwer zu goutieren. *pes*

Historiker Ernst Klee gestorben

Frankfurt. Der Historiker, Sozialpädagoge und Theologe Ernst Klee ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Jahrzehntlang kämpfte er als Forscher für die Aufarbeitung der NS-Zeit. Nüchtern und akribisch setzte er sich vor allem mit den Gräueltaten an Behinderten und seelisch Kranken im Nationalsozialismus auseinander. Internationale Renommee erwarb sich Klee 1983 mit seinem Buch „Euthanasie im NS-Staat. Die Vernichtung lebensunwerten Lebens“. Im August erscheint sein letztes Buch: „Auschwitz – Täter, Gehilfen, Opfer. Ein Personenlexikon“. Klee erhielt unter anderem die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt und den Geschwister-Scholl-Preis. *dpa*